

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Wochenblatt für die Bezirksamter Sinsheim, Neckarbischofsheim und Wiesloch. 1840-1845 1842**

7 (25.1.1842)

# W o c h e n b l a t t

für die Bezirksämter

Sinsheim, Neckarbischofsheim und Wiesloch.

Nro. 7.

Dienstag, den 25. Januar

1842.

## Ämliche Bekanntmachungen.

N. Nro. 690. Wiesloch. Ueber das Vermögen des Franz Joseph Stier des Iten von Rauenberg haben wir Gant erkannt, und wird Tagfahrt zum Richtigstellungs- und Vorzugsverfahren auf Donnerstag den 17. Febr. 1842,

Vormittags 9 Uhr,

anberaumt. Wer nun aus was immer für einem Grund einen Anspruch an diesen Schuldner zu machen hat, hat solchen in genannter Tagfahrt bei Vermeidung des Ausschlusses von der Masse, schriftlich oder mündlich, persönlich oder durch gehörig Bevollmächtigte dahier anzumelden, die etwaigen Vorzugs- oder Unterpfandsrechte zu bezeichnen, und zugleich die ihm zu Gebote stehenden Beweise sowohl hinsichtlich der Richtigkeit als auch wegen dem Vorzugsrechte der Forderung anzutreten.

Auch wird an diesem Tage ein Borg, oder Nachlaß, Vergleich versucht, dann ein Massepfleger und ein Gläubiger-Ausschuß ernannt, und sollen hinsichtlich der beiden letzten Punkte und hinsichtlich des Borgvergleichs die Richterscheinenenden als der Mehrheit der Erschienenen beitreten angesehen werden.

Wiesloch, den 11. Januar 1842.

Großherzogliches Bezirksamt.

R. F a b e r.

## Holzversteigerung.

F. A. Nro. 2043. Neckargemünd. Durch den Bezirksförster Krutina wird bis den Donnerstag als den 27. Januar 1842,

Morgens 9 Uhr,

in folgenden Domainenwalddistrikten der Bezirksforsterei Wiesenbach auf den Hiebsstellen, unweit Mühlentloch, folgendes Holz loosweise öffentlich versteigert:

a. In dem Distrikt Grundackenschleichwald.

80 Klafter eichen Scheitholz.

39 " buchen "

4 " birken "

1 " erlen "

8 1/2 " buchen Prügelholz.

39 1/4 " eichen "

1/2 " birken "

4 1/2 " Buchenklöße.

1 1/4 " Eichenklöße.

3100 Stück gemischte Wellen.

28 Stück Bau- und Nutzholz-Eichen.

b. In dem Distrikt Augustenberg.

1000 Stück gemischte Wellen.

c. In dem Distrikt Neckarberg.

3 1/2 Klafter gemischtes Laubholz.

350 Stück gemischte Wellen.

Neckargemünd, den 14. Januar 1842.

Großherzogliches Forstamt Heidelberg.

v. T r u d s e s.

## Privat-Anzeigen.

(Anzeige.) Sinsheim.

Ein sich noch in gutem Zustande befindliches Klavier von fünf Oktaven ist bei Lehrer Halter dahier um billigen Preis zu verkaufen.

(Empfehlung.) In der Buchdruckerei von D. Pfisterer in Heidelberg sind stets vorrätzig oder werden nach Muster prompt und billig gefertigt:

## gedruckte Formulare

von amtlichen Requisitionen aller Art, mit und ohne Tabellen, Untersuchungs- und Berichtstabellen über Polizeivergehen, nebst Auszügen für die Polizeidiener, Conscriptioens-Impressen, Diarien für Theilungscommissäre, Vollmachten für Gerichtsanwälte, Zahlungsbefehle, Liquid-Erkenntnisse, Vollstreckungsverfügungen und Nachzetteln für Bürgermeisterämter, Instruktionen für Vormünder, Renteiprotokolle, Rechnungsbücher für Gemeinerechner, Abrechnungsbücher und Quittungsbüchlein, Designationsprotokolle, Wildschadenimpressen, Nachwachtbücher, Impffscheine, Sterbscheine, Todtenschauscheine und Register, Kacthymenen- und Confirmandentabellen, Akten- und Briefköpfe, Quittungen, Rechnungen, Nachzetteln, Wein-, Speise-, Adress- und Empfehlungskarten, alle Arten Etiketten, ein- und zweifarbige, Circulaire, Avis- und Frachtbriefe, Wechsel, Anweisungen, Preislisten u. s. w.

**(Kapital auszuleihen.)** 396 fl. 30 fr.  
Pflegschaftsgelder sind gegen gesetzliches Unterpfand  
auszuleihen bei

Georg Welker  
in Hoffenheim.

**Literarische Anzeige.**

**Subscriptions: Eröffnung.**

Auf vielfältiges Verlangen hat sich der Unterzeichnete entschlossen, seine aus hochdeutschen, pfälzischen, allemannischen und schwäbischen Gedichten bestehende und ziemlich starke Sammlung binnen 3 Monaten, je nach der Größe der Subscribentenzahl, dem Publikum zu übergeben. Dieselbe mag etwa 18 — 20 Druckbogen enthalten, wird mit schönem Papier und einem für das Auge wohlthätigen Druck ausgestattet werden. Sie erscheint in dem beliebten Schillerformat, und wird sicher, nicht nur dem Freunde der gelehrten, sondern auch jenem der ländlichen Poesie einen erfreulichen Genuss bereiten. Zum Schlusse hat der Unterzeichnete ihr eine schwäbische Comödie angefügt, und wird später jeden Dialekt in einzelnen Bänden von der hochdeutschen Sprache trennen. Der Preis des Werkes ist der sehr niedrige von 1 fl. 12 fr., und soll erst nach Empfang desselben entrichtet werden.

Man subscribirt in Wiesloch bei K. Preis, und in Heidelberg bei der Redaktion dies. Blattes.

Da sich der Verfasser beflissen, aus der Klasse der Poetaster zu treten, und, obgleich nur seine Gedichte Versuche nennt, jedoch aber sich stets zur Aufgabe gemacht hat, für jede Klasse zu schreiben, so wird es ihn sehr erfreuen, wenn ihn das Publikum mit vielen Aufträgen beehren wird.

Manheim, im Januar 1842.

Alfr. Walchner.

**Badischer Landtag.**

In der Sitzung vom 14. Jan. kam noch das Budget des großherzogl. Staatsministeriums zur Berathung und zwar:

Civilliste . . . . .	650.000 fl.
Wittumsgehälter der Mitglieder des Großh. Hauses . . . . .	120.000 fl.
Apanagen . . . . .	87.000 fl.
Für Landstände pro 1841 . . . . .	3220 fl.
1842 . . . . .	59.720 fl.
" das "Großh." Cabinet . . . . .	5800 fl.
" verschiedene Ausgaben . . . . .	7100 fl.
" Ministerium des Innern . . . . .	
Besoldungen des Ministeriums des	

Innern . . . . .	42.532 fl.
Kathol. u. ev. Kirchensektion . . . . .	38.285 fl.
Forstpolizei . . . . .	15.365 fl.
Sanitäts-Commission . . . . .	6740 fl.
Generallandes-Archiv . . . . .	12.948 fl.
Kreisregierungen . . . . .	144.310 fl.
Bezirksjustiz . . . . .	954.851 fl.

Bassermann fragt, ob bald eine Apothekerordnung erscheine, welche dringend nöthig sei.

Bissing macht die Bemerkung, daß die Amtsaltinaren von einer andern Behörde als von den Oberbeamten ernannt werden sollten.

Sitzung vom 15. Jan. Fortsetzung des Budgets des Ministeriums des Innern, und zwar:

Reisekostenaversen der Bezirksärzte und Chirurgen . . . . .	19.909 fl.
Medizinalpolizei . . . . .	14.740 fl.
Forstfrevel . . . . .	43.000 fl.
Für uneheliche Kinder . . . . .	44.300 fl.

Ueber verschiedene Posten werden Bemerkungen gemacht; so bei der Medizinalpolizei fragt der Abgeordnete Trefurt: ob nicht in Balde eine Leichenordnung zu erwarten sei? —

Sander und v. Isstein sprechen über Sicherheitsmaßregeln gegen die Hundswuth, wobei auch die Erhöhung der Hundsteuer, jedoch mit Rücksichtnahme für nothwendige Hunde, zur Sprache gebracht wurde. Wegen Aenderungen des Forstgesetzes, in Betreff der Forstfrevelstrafen, entspann sich eine längere Debatte, woran mehrere Abgeordneten und die Regierungskommissäre Frhr. v. Rüd't und v. Marschall Antheil nahmen. Weikel kündigt eine Motion hierüber an.

Auch wurde vom Abgeordneten Welker bemerkt, daß man die gewöhnlichen Fälle von Arretirungen der Gensdarmen nicht mit so großem Lob überhäufen solle, da oft unnöthige und harte Arretirungen dadurch veranlaßt würden.

Sitzung vom 17. Januar.

Es werden 2 Petitionen vorgelegt:

- 1) Den Schulorganisten in Kirchhofen btr.
- 2) Petition der Thierärzte des Unterrheinkreises um Anstellung als Bezirks-Thierärzte.

Staatsrath von Rüd't legt die Wahlacten über die Wahl der Stadt Heidelberg vor. Es findet die Commission einige Anstände und wird darüber schriftlichen Bericht erstatten.

Fortsetzung des Budget-Berichts.

**Tagesneuigkeiten.**

Die Laufe des Prinzen von Wales findet am 25. Januar zu Windsor statt. Der König von Preußen

weist als König, ohne fremden Namen, und königlich.

Die französische Königsfamilie gibt sich alle Mühe, den König von Preußen zu einer Zusammenkunft mit ihr auf seiner Reise zu bewegen. Sie hat sich sogar erboten, ihn in Compiègne zu empfangen.

Auf den jonischen Inseln hat sich das gedrückte Volksgefühl Luft gemacht. Die englische Besatzung verspottete den Schutzpatron von Corfu, den h. Spiridion und dessen Verehrung. Darüber gab's Händel und das englische Militär wurde in die Festung eingesperrt und ein Theil getödtet.

In Constantinopel ist ein eigenes Hin- und Herschwancken, und es ist daher kein Wunder, wenn die Türken dumm und taub werden. Jetzt ist einmal wieder das Alte in der Mode; der neue Großwesir stellt in allen Dingen das Alte her und schiebt rückwärts, soviel es geht. Von der berühmten türkischen Constitution, von der man goldene Berge erwartete, ist keine Rede mehr.

Der Kronprinz v. Baiern ist glücklich in Berlin angekommen.

Der Mechanikus Maidinger in Donau hat einen Wagen mit drei Rädern erfunden, der ohne Dampf und Elektromagnetismus, bloß durch seinen innern Mechanismus fortgetrieben wird. Ein Kind, das darin sitzt, kann drei, vier Menschen leicht fortfahren. Der Erfinder will damit im Großen auch die Locomotiven überflüssig machen.

Auf der wiener Eisenbahn ist auch einmal ein Unglück geschehen; die Maschine, die den Schnee wegschaffen sollte, spießte sich an den Schienen und stürzte aus dem Geleise. Zwei Arbeiter starben, einige andere wurden verwundet. — Auf der magdeburger Bahn ist man auf den glücklichen Einfall gekommen, bei jedem Zug einige Packwagen voranzufahren zu lassen, da bei Unglücksfällen gewöhnlich nur die ersten Wagen leiden.

Auch in Triest hat der Sommer schnell mit dem Winter gewechselt, die farbigen Blumen und der grüne Salat wurden plötzlich unter tiefen Schnee begraben, so daß mehre Tage lang die Straßenverbindung unterbrochen war; der Wiener Postwagen hat sich nur mit großer Mühe langsam durch den Schnee durcharbeiten können. — Am 1. Januar blühten in Stockholm noch die Stiefmütterchen im Freien.

Im botanischen Garten zu Löwen steht die amerikanische Agave, die schon im vorigen Jahr blühte, wieder in voller Blüthenpracht und auch die nachgetriebenen Schößlinge zeigen schon Blüthen. Die Ansicht, daß sie in Scherben nur alle 100 Jahre blühe, ist dadurch satzsam widerlegt.

Der quiescirte Erzbischof von Ebln bezieht eine Pension von 9000 Lhr.

Beim Aufsetzen des Thurmknopfs zu Weddersleben bei Quedlinburg stürzte ein Schieferdeckergeselle 80 Fuß hoch rückwärts auf die Erde herab. Am folgenden Morgen arbeitete er wieder ganz wohlgemuth an derselben Stelle, wo er Tags zuvor herabgefallen war.

## Die Nutschparthie.

(Fortsetzung.)

### Die Mutter und der Sohn.

„Ist denn jetzt meine Rede zu spät?“ fragte besorglich die Mutter.

„Gewissermaßen ja,“ entgegnete Julius. „Der Vater besteht darauf, daß ich die Verbindung mit Pauline schlechterdings aufheben soll. Mutter, ich kann das nicht; ich habe dem Vater, mit der ihm gebührenden Achtung, offen und ehrlich gestanden, daß ich es nicht kann. Pauline ist das schönste Mädchen in der Residenz; aber das ist ihr geringster Vorzug; Sie werden mich vielleicht parteiisch nennen, darum kann mein Zeugniß bei Ihnen nicht gelten; aber fragen Sie Alle, die das Mädchen genauer kennen, und Sie werden einstimmig hören, daß es auch das tugendhafteste, das frömmste in der Stadt ist. Sie kennt zu ihrem Glück unsere sogenannte große Welt nicht, aber ich führe sie heute in unsere Zirkel und sie sollen mir alle gestehen, daß Pauline die ersten Damen des Hofes an Anmuth überstrahle, an Kenntnissen übertreffe. Sie spricht französisch, englisch, italienisch, so geläufig und gut, als deutsch; ihre feinen Arbeiten zeigen von ihrem Geschmack und von mühsamen Fleiße, und ihre Häuslichkeit kann unsern sämtlichen Mädchen zum Muster dienen; sie weiß, was sie für dieses Leben zu wissen braucht, und trägt in ihrer Brust ein Herz, womit sie die Welt hienieden dem Manne, welchen sie sich zum Gefährten wählt, zum Himmel umschafft. Nur zwei, zwei erbärmliche Glücksgüter fehlen ihr, Geld und Herkunft. An den letztern Mißstand indessen darf ich mich nicht stoßen, da wir selbst von ehrlichem Bürgerblut abstammen; und was das liebe Geld betrifft, so trägt mir meine Stelle als Kriegsrath so viel ein, daß ich mit meiner Frau leben kann, einfach und rechtlich, wie ein Staatsdiener immer leben soll: also ist mir nichts entgegen, als der Wille meines Vaters. Ihre Einwilligung, meine liebe, liebe Mutter, hätte ich — nicht wahr, die hab ich? — Das sagte mir ja schon die Herzlichkeit, womit Sie mir mein Geheimniß aufgeschlossen.

„Du sagtest,“ fiel ihm die arme Mutter, schon besorgt, daß sie wohl bereits einen Schritt zu weit gegangen, in's Wort: „Du sagtest vorhin, daß meine Fürsprache zu spät sei — wie verstandest Du das?“

„Der Vater hat sich,“ erwiderte Julius: „in dem Gedanken bestärkt, unsere Liebe sei eine bloß vorüber-  
rauschende Leidenschaft, die sich mit der Zeit abkühlen  
werde. Er hat daher den alten Pupillenrath Peters,  
der Paulinens Vormund ist, durch Vorstellungen als  
ler Art, nach langem und heftigen Widerspruch des  
Letztern, endlich dahin vermocht, Paulinen von hier  
zu entfernen; sie geht zu einer Schwester des Vor-  
munds, an das entlegenste Ende des Reichs, und  
reist übermorgen ab — und ich, der ich der seligste  
Mensch unterm Monde sein könnte, muß hier wie an-  
gefesselt bleiben, und Tag und Nacht mich mit der  
quälenden Besorgniß peinigen, daß Pauline eben so  
unglücklich ist, als ich; — und das Rechenexempel,  
daß dadurch unsere Liebe erkaltet werde, ist am Ende  
ja doch falsch. Wir verlieren die schönsten Jahre un-  
serer Jugend unwiederbringlich, und opfern sie einem  
eisernen Willen, ohne von diesem schmerzlich blutigen  
Opfer eine einzige Frucht gedeihen zu sehen!“

Die Mutter seufzte unwillkürlich, tief aus bewegt-  
ter Brust, denn auch sie hatte die schönsten Jahre der  
Jugend unwiederbringlich verloren, auch sie hatte das  
Glück ihres Lebens einem eisernen Willen erfolglos  
zum Opfer gebracht.

„Ist denn,“ fragte sie weich und theilnehmend:  
„alles schon versucht worden, um den Ansichten des  
Vaters vielleicht eine andere Richtung zu geben?“

„Alles,“ entgegnete Julius, und gab sich Mühe,  
die Verzweiflung, die in seinem Gemüthe sich regte,  
wieder mit Gewalt nieder zu drücken. „Ich habe den  
Vater gebeten, mit den kindlichsten Worten, die Ge-  
horsam und Achtung in unserer Sprache nur zu finden  
vermögen; ich habe ihm Paulinens Bild tren und ehr-  
lich gemalt; ich habe ihm bestimmt erklärt, daß, und  
ginge sie bis zum fernsten Pol, unser Verhältniß doch  
immer und ewig dasselbe bleibe; ich habe um die  
Gründe seiner verweigerten Einwilligung zu unserer  
Verbindung gebeten, um die Gründe seines dringen-  
den Wunsches, Paulinen von hier zu entfernen; und  
auf das alles hat er gelächelt, und mir am Schlusse  
unseres Zwiesprachs nichts gesagt, als: ich bin Prä-  
sident und Du bist Kriegsrath! — Pauline — sie  
sträubte sich wochenlang dagegen, aber ich bat sie  
fußfällig darum, denn dieser sanften Himmels = Un-  
schuld konnte, meinte ich, Niemand etwas abschlagen  
— Pauline schrieb an ihn; sie versprach, daß wir  
uns nicht absichtlich sehen, und wenn wir uns zufäl-  
lig träfen, einander wenigstens nie ohne Zeugen spre-  
chen wollten; nur bat sie, mit mir in einer Luft leben  
zu dürfen, und darum flehte sie, die Idee ihrer Ver-

bannung aufzugeben. O hätte ich doch ihrem Gefühle  
gefolgt und die Zeilen nicht lassen abgehen. Statt  
aller Antwort kam heimlich eines Tages geschlichen,  
und flüsterte ihr mit seiner friechenden Höflichkeit zu,  
daß es dem Herrn Präsidenten höchst schätzbar gewes-  
sen, den bewußten Brief von so lieben Händchen zu  
erhalten; was aber den bewußten Antrag betreffe, so  
könne aus den bewußten Gründen demselben nicht des-  
ferirt werden. Jetzt trat der alte wackere Peters noch  
einmal vor, und deducirte dem Vater, daß er durch-  
aus die Gränzen seiner Stellung überschreite, wenn  
er Paulinens Entfernung so gebieterisch verlange. Er  
selbst sei Vormund, und ihm liege es ob, zu bestimmen,  
wo sich Pauline aufhalten solle. Es thue ihm jetzt leid,  
meinem Vater sich früher gefällig gezeigt und Pauli-  
nens Entfernung versprochen zu haben; das Mäd-  
chen, sehe er gegenwärtig, gehe aber den unnöthigen  
Schmerz der Trennung am Ende ein, und überhaupt  
sei ihm, seit er mich näher kennen gelernt, die Ueber-  
zeugung geworden, daß er Niemand wisse, mit dem  
er Paulinen lieber zu verheirathen wünsche, als mit  
mir; er gestehe daher ganz offen, daß er die Verbin-  
dung eher begünstige als verhindere, und da ich mein  
auskömmliches Brod habe, Pauline aber ein ganz  
unbescholtenes Mädchen sei, so wäre ihm kein Rechts-  
grund bekannt, welcher vorhalte, um das Glück zweier  
Menschen zu stören, die sich liebten und einander werth  
wären, weshalb er denn hätte, ihn von der frühern  
übereilten Zusage, Paulinen zu seiner Schwester zu  
spediren, geneigtest zu entbinden.“

(Fortf. folgt.)

### Notiz über den Gemeindebackofen in Rohrbach bei Sinsheim.

In Rohrbach bei Sinsheim ward im hiesigen Bez-  
zirkle einer der ersten Gemeindebackofen gegründet,  
und, zur Ehre der dortigen Gemeindevorsteher, hat  
derselbe auch nicht das Schicksal mancher andern derg-  
gleichen Einrichtungen, die bereits wieder eingegan-  
gen sind, geheißt. Nach Mittheilung des dortigen  
Bürgermeisteramtes wurden darin im Jahr 1841 ge-  
backen 39.000 Laibe oder 312.000 Pfund Brod. Hierzu  
wurden verwendet 234.000 Pfund Mehl und 325 fl.  
Backlohn. (L. Ber.)

### Auflösung des Logogryphs in No. 6: Treue. Neue.

Redigirt, Druck und Verlag von D. Pfisterer in Heidelberg.

Ausgegeben bei W. G. Köllreutter in Sinsheim, J. Levy in Neckarbischofsheim und bei K. Preis in Wiesloch.